

Der Untergang der Abtei St. Gallen

Nach dem Toggenburgerkrieg (Zwölfer-Krieg) 1712-1718 erreichte die Fürstabtei St. Gallen unter den Äbten Joseph von Rudolphi (1717-1740) und Cölestin Gugger von Staudach (1740-1767) nochmals einen schönen Aufstieg und einige Jahrzehnte hoher Blüte. Unter Abt Beda Angehrn (1767-1796) mehrten sich indes die Zeichen der Krise. Das unruhige Toggenburg, die sich verschärfende Finanzkrise der Abtei, die Spaltung des Konvents, das Eindringen des Ideengutes der Aufklärung und der Französischen Revolution stellten den bisherigen Klosterstaat mehr und mehr in Frage.

Der Untergang der Abtei vollzog sich schrittweise. Mit dem «Gütlichen Vertrag» von Gossau von 1795 versuchte Abt Beda die Fürstabtei noch zu retten. 1798 setzten die französischen Besetzer der Ostschweiz dem Klosterstaat ein Ende, Abt Pankraz Vorster (1796-1805, †1829) musste sich ins Exil begeben. Nur noch einmal konnte er im Mai 1799 für einige Monate zurückkehren. Im Jahre 1800 verlor er die kirchliche Hoheit über sein Gebiet ans Bistum Konstanz. 1803 übernahm der neugeschaffene Kanton St. Gallen die Landeshoheit. Am 8. Mai 1805 schliesslich folgte die Aufhebung des Klosters durch den Grossen Rat.

Die noch während vielen Jahren fortgesetzten Bemühungen von Abt Pankraz um die Wiederherstellung der Fürstabtei führten nicht zum Erfolg. Er konnte das Rad der Geschichte nicht mehr zurückdrehen.